

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 6200 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 6200 Exemplaren.

Schwabenstreiche.

Wie bereits gemeldet, haben die am 1. d. Mts. stattgefundenen württembergischen Landtagswahlen die völlige Vernichtung der dortigen Regierungspartei, die sich etwa mit der freiconservativen Partei deckt und „Landespartei“ nennt, sowie eine starke Decimierung der dieser Partei befreundeten „Deutschen Partei“ (gleichbedeutend mit der nationalliberalen Partei) herbeigeführt, so zwar, daß die Regierung keine Majorität mehr in der Kammer haben wird, wenn die Stichwahlen so ausfallen, wie man erwartet.

Die württembergische Regierung führte bisher ein sehr beschauliches Leben. Trozdem Württemberg der erste deutsche Staat war, der eine Verfassung hatte, und trotzdem im Jahre 1849 alle Vorrechte des Adels beseitigt waren, führte die Reaction unter Rechts- und Eibbruch den Staatsstreich und den Umsturz herbei. Und so besteht denn heutzutage die Erste Kammer aus 5 Prinzen, 18 adeligen Standesherren und 8 von der Krone ernannten Mitgliedern. Eine prächtige — Volksvertretung! Die zweite Kammer hat allerdings 70 Mitglieder, die aus freien Wahlen hervorgehen, aber daneben 23 „Privilegirte“; darunter sind 13 Mitglieder des ritterchaftlichen Adels, ferner 6 protestantische Generalsuperintendenten, der katholische Landesbischof, ein Mitglied des Domcapitels, der älteste katholische Decan und der Vertreter der Universität Tübingen. Mit diesen 23 Privilegirten war es für die Regierung bislang nicht schwer, stets die Majorität zu haben. Das soll nun ausbleiben. Die neue Kammer wird statt 11 etwa 28 Mitglieder der sächsischen Volkspartei (welche der freisinnigen Volkspartei entspricht), 20 Centrumsleute und 2 bis 3 Socialdemokraten zählen, immer vorausgesetzt, daß die Stichwahlen keine Ueberraschung bringen.

Welche Lehren sind nun aus der württembergischen Landtagswahl zu ziehen? Die wackeren Schwaben haben sich von den reactionären Parteien, zu welchen die Freiconservativen und Nationalliberalen sich mehr und mehr entwickelt haben, losgesagt und, soweit nicht katholische Wahlkreise in Betracht kommen, dem Freisinn zugewandt. Sie haben ferner die Quittung für die Einbringung der sog. Umsturzvorlage geliefert und gegen den eisigen Wind, der von Berlin weht, energisch Protest eingelegt.

Man spricht seit Monaten von der Erstarkung des particularistischen Gedankens im Süden Deutschlands. Das ist ein Trübsinn. Nicht gegen das Reich in seinem heutigen Bestande richtet sich die süddeutsche Weidwörung, auch nicht gegen Preußen als solches, sondern gegen die reactionär-pietistische Richtung, welche immer schroffer in Preußen eingeschlagen wird und seine Hauptstütze in dem ostelbischen Junkertum hat. Der Feind des Schwäbischen Volkes ist auch der Feind des Freisinns in Norddeutschland. Wenn man jetzt im ganzen Reich Neuwahlen veranstalten wollte, vollends gar unter dem Zeichen der Umsturzvorlage, so würde man auch in Norddeutschland erfahren, daß im Volke ein mächtiger Zug nach links geht, der sich durch keine Versprechungen und keine Angstmeierei unterdrücken läßt. Man stelle die Probe an! Die Freisinnigen sind allenthalben gern bereit, sich derselben zu unterziehen. Sie werden sich überall so rührig zeigen, wie die Fortschrittsmänner im Schwäbischen, mit denen sich mehr und mehr ein inniges politisches Verhältnis anbahnt. Haben doch in Baden erst am Sonntag die Freisinnige Volkspartei und die Deutsche Volkspartei einen gemeinsamen Parteitag abgehalten! In der That ist es gegenüber den verzweifelten Anstrengungen der Reactionäre, das deutsche Volk an der Wende des Jahrhunderts culturell um ein volles Jahrhundert zurückzuwerfen, die höchste Zeit, daß alle liberalen Männer in Nord und Süd fest zusammenstehen und mit äußerster Kraftanstrengung die finsternen Schatten verjagen, die drohend sich am Horizont unserer zerfahrenen inneren Politik zusammenballen.

Tagesereignisse.

- Der Kaiser nahm am Montag und Dienstag eine Reihe von Vorträgen entgegen.
- Die Kaiserin Friedrich begibt sich heute zu längerem Aufenthalt nach England.
- Der Landwirtschaftsminister ist mit der Ausarbeitung einer Denkschrift beschäftigt, welche den

Verathungen des Staatsraths über die landwirthschaftliche Nothlage zu Grunde gelegt werden soll.

— Gegen die Freizügigkeit polemisiert die freiconservative „Post“ in arbeiterfeindlichem Sinne. Nach dem Vorgang der Junker verlangt sie, daß von den Neuanziedelnden ein Einzugsgeld erhoben werden darf und daß der Zugang nur gestattet wird, wenn die Betreffenden wirklich eine auskömmliche Wohnung haben. Unter dem heuchlerischen Schein einer Fürsorge für das Wohl der Arbeiter ist es hier nur darauf abgesehen, denjenigen Arbeitern den Wegzug von den Gütern zu erschweren, welche daselbst unauskömmlich abgelohnt werden.

— Die in Nürnberg erscheinende socialdemokratische „Fränkische Tagespost“ (Grillenberger's Organ) wurde beschlagnahmt und ihr Redacteur Gärtner wegen Bergehens wider die Religion in Untersuchung gezogen.

— Das ungarische Abgeordnetenhaus hat vorgestern das Budgetprovisorium bis Ende April bewilligt.

— In dem Rätischer Anarchistenproceß haben die Zeugenvernehmungen in der Hauptsache eigentlich nur den Angeklagten Müller belastet, der das Legen der Bomben zugestand, während bei den Uebrigen die Schuld nicht völlig hergestellt blieb. Am meisten belastet war noch Bergmann Westkamp, den Müller der directen Mitschuld an den Attentaten beschuldigte; Westkamp hat dies jedoch entschieden bestritten. Mehrere Angeklagte sind erwiesenermaßen keine Anarchisten. Der Generalstaatsanwalt plädirte drei Tage lang (von Donnerstag bis Sonnabend); 14 Verteidiger sprachen im Laufe dieser Woche.

— Wegen der Documentunterschlagung beim Banca Romana-Proceß hat der Generalstaatsanwalt am Montag bei der Kammer der römischen Unlagekammer die Proceßkosten eingereicht. Den Creditiven Zeitungen zufolge bewiesen die Schriftstücke, daß Giolitti zur Zeit der Wahlen bei der Banca Romana 60 000 Lire geliehen habe; er habe dieselben zwar zurückgezahlt, aber nicht gemollt, daß sie in den Rechnungen der Bank figurirten. Außerdem ergebe sich aus den Akten, daß der Generalstaatsanwalt am 14. November 1894 dem Justizminister einen Antrag auf Verfolgung Giolitti's eingereicht habe, zur Vorlage an die Kammer. In Folge des Schlußes des Parlaments habe der Justizminister der Kammer den Antrag nicht vorgelegt, sei aber Ansicht gewesen, daß gegen die übrigen Angeklagten vorgegangen werden solle. Letztere würden nach den Mittheilungen der Blätter durch ihre Verteidiger bei der Unlagekammer Vertagung bis nach dem Verhör Giolitti's beantragen.

— Gestern wurde das englische Parlament wieder eröffnet. Die Thronrede erwähnt die freundschaftlichen, friedlichen und besiedigenden Beziehungen zu den anderen Mächten und die Regelung der Grenze von Sierra Leone. In Betreff des Krieges zwischen China und Japan wird in der Thronrede erklärt, daß zwischen den dabei interessirten Mächten das beste Einvernehmen bestehe. Eine friedliche Beilegung werde gefördert werden. Eine Stelle der Rede beipricht die Untersuchung in der armenischen Angelegenheit. Die hauptsächlichsten in der Thronrede angeführten Vorklagen betreffen ein Amendement zu dem Geetze über Grund und Boden in Irland, sowie die Trennung von Staat und Kirche in Wales. Von den Absichten der Regierung betreffs der Oberhausfrage wird in der Thronrede nichts erwähnt. — Das Oberhaus nahm gestern die an die Königin zu richtende Adresse an. Der Premierminister erklärte, er habe keine amtliche Information über die armenischen Greuel; wären die Gerüchte wahr, so müßte der Zustand jener christlichen Weidwörung geändert werden.

— Die norwegische Cabinetbildung macht große Schwierigkeiten, da die Linke dieselbe von dem Zugeständniß des besonderen norwegischen Consulatswesen, wie es das Storting beschloffen hatte, abhängig macht. Die Führer der Linken haben dem König auch dementsprechende Erklärungen abgegeben. Dieser wollte daraufhin noch andere Politiker berufen.

— Im serbischen Hochverrathproceß Tschebinaq erhöhte das Appellationsgericht die gegen Tschebinaq verhängte Gefängnißstrafe von 2 auf 3 Jahre. Dagegen wurden die gegen Tauschanowitsch, Stanowjewitsch und Ruitich verhängten Gefängnißstrafen auf

2 Jahre herabgemindert. Tschebinaq ließ sich gestern zum Gerichtspräsidenten fahren und machte demselben neue Enthüllungen über eine Verschwörung gegen den König.

— Zur bulgarischen Sobranje fanden am Sonntag 20 Nachwahlen statt. Bei denselben wurden 18 Gouvernemente und 2 Oppositionelle, darunter Karawelow in Razgrad, gewählt. Die Regierung hat trotz ihrer Versicherung, die Wahlen nicht beeinflussen zu wollen, natürlich wieder mit dem bekannten Hochdruck gearbeitet.

— Aus Armenien bringt ein Blatt die Sensationsmeldung, die Türken hätten ein Blutbad unter den Christen von Trapezunt geplant: in einer Nacht hätten alle Armenier abgeschlachtet werden sollen. Der türkische Truppen-Commandeur erhielt rechtzeitig Nachricht von dem beabsichtigten Streich, und durch seine energischen Maßregeln wurde der Plan der Verschworenen vereitelt.

— Nach Meldungen aus Madagaskar wurden die von Wassen entblühten Forts von Majunga (an der Westküste) am 14. Januar bombardirt. Die Hobas leisteten keinen Widerstand und zogen sich ohne Verlust zurück. 450 Mann französische Marine-Infanterie besetzten am 16. Januar die Stadt, über welche der Belagerungs-Zustand verhängt wurde.

— Die Sinesisch-japanischen Friedensverhandlungen sind, wie gemeldet, noch vor ihrem eigentlichen Beginn wieder abgebrochen worden. Japanischerseits wurde nämlich festgestellt, daß die Vollmachten der Sinesischen Abgesandten diese nicht ermächtigt, einen Friedensvertrag zu unterzeichnen. Sie waren vielmehr dahin instruirte, die Einwilligung Japans dazu zu erbitten, daß alle Bedingungen der Regierung in Peking unterbreitet würden; hieraus gehe hervor, daß China kein Verlangen nach Frieden trage. Es wird indessen versichert, daß Japan bereit sei, die Verhandlungen mit einer genügenden Vollmachten besitzenden Gesandtschaft wieder aufzunehmen. — Auf dem Kriegsschauplatz war bei Weihaiwei durch festes Frostwetter einige Tage ein Stillstand in den Flottenoperationen bewirkt worden. Erst am Sonnabend Abend begannen die Japaner wieder den Angriff auf die auf der Insel Liu-Kung-tau, gegenüber von Weihaiwei gelegenen Forts. Bis zum 3. d. Mts. Mittags hatten die Forts noch Widerstand geleistet. — Bei Schanghai haben mehrere Officiere eines amerikanischen Kriegsschiffes, die zur Jagd ans Land gegangen waren, versehentlich einen Chinesen erschossen. Die Einwohner nahmen die Officiere fest und brachten sie vor den Gouverneur. Der Capitän des Kriegsschiffes sandte sofort eine Abtheilung Marinejoldaten zu dem Gouverneur, welche auf jeden Fall die Freilassung der Officiere erwirken sollen.

— Wir meldeten unlängst den Tod des Kronprinzen von Siam. An seiner Stelle ist der Prinz Maha Vajiravudh zum Thronfolger ernannt worden.

— Die Unruhen in Brasilien sind wieder belegt worden. Sie hatten sich nur auf die Hauptstadt beschränkt.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 6. Februar.

* Der hiesige Kaufmännische Verein erdterte gestern Abend den Entwurf des gegen den unlauteren Wettbewerb gerichteten Gesetzes. Auf Veranlassung des Muttervereins zu Hamburg wurden namentlich die §§ 7 und 8 ausführlich besprochen, nach welchen Angestellte eines Geschäftes innerhalb zweier Jahre nach dem Austritt aus demselben verpflichtet sein sollen, die Geschäftspraktiken des verlassenen Geschäftes nicht unbesugt zu verwerthen. Es wurde darauf hingewiesen, daß das Wort „unbesugt“ außerordentlich zweideutig sei und von verschiedenen Gerichten in verschiedenem Sinne angewendet werden könnte. Die Paragraffen seien unbedingt zu verwerfen, wenn der Angestellte etwa gehalten sein sollte, die in einem Geschäftes gemachten Erfahrungen zwei Jahre lang unverwerthet zu lassen, sei es, daß er sich selbst etablire oder daß er einem Concurrerzgeschäft seine Dienste widme. Nur der durch Bestechung erzielte Verrath an einen anderen Concurrerz könne als ehrenrührig und strafbar erachtet werden. Der Vorstand wurde beauftragt, in diesem Sinne an den Mutterverein zu berichten.

* Sonnabend, den 16. d. Mts., feiert der hiesige Bicycle-Club im Schützenhause sein 11. Stiftungsfest, bestehend in Concert, Theater, Saal-Kunstfabren und Ball. Abgesehen von den Mitgliedern des Clubs werden auch die preisgekrönten Kunst-Reisefahrer Herren Döring und Müller auftreten, wodurch das Fest eine ganz besondere Anziehungskraft gewinnt.

* Die Actionaire der Englischen Wollenwaaren-Manufactur vorm. Dindroyd & Blaiseley werden auf den 5. März zu einer außerordentlichen Generalversammlung nach dem Hotel de Rome zu Berlin eingeladen, in welcher über die Ausgabe von Prioritäts-Obligationen (zweite Serie) bis zur Höhe von 750 000 M. Beschluß gefaßt werden soll. Bisher existiren 1 500 000 M. 4 Proc. Obligationen der Gesellschaft, die vom 1. Juli 1890 ab in 41 Jahren zu 103 pCt. rückzahlbar gestellt sind. Die nun mit 4 1/2 pCt. verzinsliche und mit 105 pCt. in ca. 20 Jahren rückzahlbare Anleihe ist vorbehaltlich der Zustimmung der Generalversammlung von einer Berliner Bankfirma, angeblich zu günstigen Bedingungen für die Gesellschaft, bereits fest übernommen worden. Der Erlös aus derselben ist in erster Reihe dazu bestimmt, den der Gesellschaft seit Jahren gewährten Bank-Credit abzulösen und die Betriebsmittel der Gesellschaft wieder auf die normale Höhe zu bringen. Außerdem soll sie dazu dienen, die nach den Bränden für Vergrößerung, Neubauten und Anschaffung zahlreicher maschineller Einrichtungen aus den Betriebsmitteln entnommenen ca. 400 000 M. zu ergänzen und das Accept-Conto möglichst ganz eingeben zu lassen.

* Die Wahl des Herrn Otto Tuschke zum Lehrer an den hiesigen Gemeindeschulen ist definitiv bestätigt worden. Dem Schulamtskandidaten Herrn Karl Wilhelm zu Groß-Lessien wurde die einstweilige Verwaltung der zweiten Lehrerstelle zu Lichtenau, Kreis Lauban, übertragen.

* Mit der „Elbe“ sind auch einige Nummern des „Grünberger Wochenblattes“, die für New-York und Chicago bestimmt waren, untergegangen. Ein Gerücht, daß sich unter den Geretteten auch ein geborener Grünberger, Sohn des Gärtners Finger befinde, ist anscheinend nicht begründet, da dieser Finger auf einem Kriegsschiffe dient.

* Ueber die Sonnabendfälligkeit der Glogauer Strafkammer berichtet der „N. N.“ noch das Folgende: Eine Vorstellung auf dem Gebiete der Kunst des schweren Diebstahls gab das Dienstmädchen Vertha S. aus Grünberg im Gerichtssaal selbst und zwar auf „Anstiftung“ des Gerichtshofes hin. Die Sache verhält sich folgendermaßen. Die S. ist angeklagt, aus einem verschlossenen Korb nach und nach sechzig M. gestohlen zu haben. Das Mädchen mußte nun an dem zu diesem Zwecke zur Stelle gebrachten verschlossenen Korb zeigen, wie sie bei dem Diebstahl manipulirt hat. Es zeigte sich hierbei, daß der Korb trotz der Verschlüsse mit Leichtigkeit seines ganzen Inhalts beraubt werden konnte; es wurde deshalb nur einfacher Diebstahl angenommen. Das gestohlene Geld hat der Beschädigte wieder zurückgestellt werden können. Der Gerichtshof erkannte auf vier Monate Gefängnis. — Der domicillöse Bäcker Ferdinand W. hat seiner Pensionsmutter in Grünberg Stiefel und etwas Geld gestohlen und sich dann aus dem Staube gemacht. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu vier Monaten Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf zwei Jahre. — Die Bauernsdöhne Alfred L. und Heinrich L. aus Reinberg sind in der Verfolgung ihres vermeintlichen Rechtes zu weit gegangen und hatten sich deshalb eine Anklage wegen Körperverletzung, Nötigung und Sachbeschädigung zugezogen. Nach der Meinung der Angeklagten fuhr der Bauernsohn Henschel absichtlich mit einem Wagen über die Grenzen des Fahrwegs hinaus auf ihren Acker. Heinrich L. drohte dem Henschel mit Schlägen, wenn H. nicht sofort seinen Wagen wenden würde. Alfred L. machte seinerseits sogleich die Drohung des Bruders wahr und warf Henschel gegen den Wagen, wodurch die Beste des Mißhandelten zertrümmert wurde. Der Gerichtshof erkannte gegen Alfred L. auf 50 M., gegen Heinrich L. auf 20 M. Geldstrafe. — Der bereits vorbestrafte Dienstknecht G. aus Neuschau brauchte ein Paar Stiefeln und nahm der Einfachheit wegen einem Kameraden ein solches Paar weg. Da ihm aber seine Garderobe noch nicht vollständig erschien, ergänzte er diese mit einem an einer anderen Stelle gestohlenen Ueberzieher und eignete sich auch ein Paar Handschuhe an. Der Angeklagte wurde mit Rücksicht auf seine Vorstrafen zu einem Jahre Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf zwei Jahre verurtheilt. — Der Bauergutsbesitzer und frühere Gemeindevorsteher J. und der Bauer Hermann B. aus Rdltsch befanden sich auf der Anklagebank, weil sie beide ein Protocoll über eine Gemeindefestung gefälscht und sich dadurch gegen § 267 des Strafgesetzbuches vergangen haben sollten. Beide Angeklagten gaben vollständig den Thatbestand zu; sie hätten aber nicht den geringsten Vortheil von der Sache gehabt und hätten das Protocoll so abgefaßt, weil sie „zu dumm“ wären. In gerechter Würdigung dieses Umstandes sprach der Gerichtshof die Angeklagten frei, weil sie in gutem Glauben gehandelt hätten.

* Die Warnung vor den unbefugten Sammlungen des Hausvaters Rühmer erstreckt sich über Nieder-Schlesien hinaus und ist vermuthlich vom Ministerium des Innern allgemein für das ganze Land erlassen worden. Lesen wir doch in der „Schles. Post.“ das Folgende: Im Auftrage des Ministers des Innern ersucht der königliche Landrath des Kreises Schweidnitz die Amtsverwaltungen, darauf zu achten, daß nicht etwa seitens des Hausvaters der Präparanden-Anstalt „Kommet zu Jesu“ in Alt-Schau, Rühmer, unerlaubt

collectirt und daß im Uebertretungsfalle der Collectant der königlichen Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht wird.

m. Krämpfe, 6. Februar. Gestern hatte der städtische Förster Herr Wittner ein seltenes Jagdglück. Bei seinem Gange durch's Revier flog vor ihm ein großer Vogel auf. Er schoß denselben und sah bei näherer Besichtigung, daß es ein Wildschwan, ein sogenannter Singhschwan war. Es war ein großes Exemplar, welches das Gewicht von 10 kg hatte.

)(Deutsch-Wartenberg, 5. Februar. Der Geselligkeitsverein „Eintracht“ wird am 23. d. Mts. im Gasthose des Herrn Käbler zu Cunersdorf einen Familienabend, bestehend in Theater und Tanz, abhalten. — In Nr. 15 des „Grünb. Wchbl.“ vom 2. d. Mts. ist unter Deutsch-Wartenberg die Notiz enthalten: Die beantragte Einkulung von Erkelsdorf-Cunersdorf wurde abgelehnt. Derselbe ist dahin zu ergänzen, daß es sich nur um die evangelischen Gemeindeangehörigen der betreffenden Gemeinden handelt.

□ Milzig, 6. Februar. Unsere Verkehrsverhältnisse sind 3 J. wieder einmal recht ungünstig. Während bei der Voozer Fährde das Fuhrwerk über die Oder gebracht werden kann, ist an der hiesigen sowie an der Saaborer Fährde der Uebergang nur für Fußgänger möglich. Die Oder ist zwar im Uebrigen fest zugefroren; an der Seite aber liegt das Eis theilweise hohl und vermag Gefährte nicht zu tragen.

* Glogauer Getreidemarkt-Bericht vom 5. Februar. Bei kleiner Zufuhr verlief der heutige Getreidemarkt in ruhiger Haltung, wobei die Preise sich ziemlich unverändert hielten. Zugeführt waren: 20 Doppelcentner Weizen, 153 Doppelcentner Roggen, 12 Doppelcentner Gerste, 45 Doppelcentner Hafer. Bezahlt wurde für: Weizen 13,40–13,50 M., Roggen 10,60–11,00 M., Gerste 12,50–12,60 M., Hafer 11,50–11,60 M. pro 100 Kilogramm.

* Glogauer Getreidemarkt-Bericht vom 5. Februar. An der Getreidemarkt trat reges Angebot hervor; es verhielten sich indeß Käufer zurückhaltend, so daß es nur zu wenigen und kleineren Umsätzen kam. Im Versandgeschäft ist es recht still geworden. Wir notiren für Weiz-Weizen 13,40–13,60 M., Gelb-Weizen 13,20–13,50 M., Roggen 10,20–10,80 M., Gerste 12,00–12,50 M., Hafer 10,80–11,30 M. pro 100 Kilogramm.

* Die Ziehung der 2. Klasse 192. preussischer Klassen-Lotterie wird am 11. d. Mts. ihren Anfang nehmen. Die Erneuerungskloose sowie die Freiloose sind unter Vorlegung der Loose aus der 1. Klasse bis zum 7. d. Mts., Abends 6 Uhr, bei Verlust des Unrechts, einzulösen.

* Die Wein- und Obstbauschule zu Grossen veranstaltet vom 21. März bis 3. April d. J. einen unentgeltlichen Lehrkursus für Obstbau- und Baumwärter. Die Teilnehmer haben nur für ihren Unterhalt in der Stadt und für Beschaffung der nöthigen Schneidwerkzeuge (zum Gesamtpreise von 7 bis 10 M.) zu sorgen.

* Die Regierung zu Liegnitz macht bekannt, daß nach einer Mittheilung des Vorsitzenden des Central-Ausschusses zur Förderung von Jugend- und Volksspiel in der Zeit vom 25. August bis 1. September ein Lehrkursus im Jugendspiel zu Gdrlitz abgehalten werden wird. Urlaubsbesuche zur Teilnahme an diesem Kursus seitens der Lehrer sind an den Kreisinspector zu richten.

* Im Sommer 1896 soll die Provinzial-Gesellschaft-Klubstellung wieder in Sagan abgehalten werden; 1892 erst wurde sie daselbst abgehalten.

* Nach Breslauer Blättern ergibt die Schlussrechnung für das achte deutsche Turnfest an Einnahmen 153 507 M., an Ausgaben 179 734 M. Das Deficit beträgt somit 26 227 M. Dieser Fehlbetrag wird sich durch ausstehende Einnahmen des Verkaufsausschusses auf etwa 25 000 M. verringern. Diesen Betrag deckt der Präcipualbeitrag der Stadt Breslau zum Garantiefonds, so daß die übrigen Zeichner von letzterem nichts zu zahlen brauchen.

* Alle Tanzveranstaltungen und ähnliche Lustbarkeiten, also auch die nicht öffentlichen, sind am Alstermittwoch, d. i. am 27. d. Mts., untersagt.

* Mit Bezug auf die Notiz über die Titeländerung der Bahnbeamten wird der „Sübener Zeitung“ mitgetheilt, daß die Vorstände auf den Stationen 3. Klasse, welche bisher den Titel Stations-Aufsicher führten, vom 1. April d. J. an den Titel Stations-Verwalter führen sollen. Auf den Stationen 1. und 2. Klasse behalten die Vorstände den Titel Stations-Vorsteher 1. bezw. 2. Klasse auch fernerhin.

* Wie das amtliche Blatt des italienischen Postministeriums mittheilt, sind zwischen den Staaten des Weltpostvereins Unterhandlungen wegen Schaffung einer Weltpostmarke im Gange. Die Anregung dazu ist vom deutschen Reichspostamt ausgegangen. Der Anlaß war dieser: „Es geschieht häufig, daß die Consuln aus ihrem Lande Anfragen erhalten, auf die aber keine Antwort ertheilt werden kann, weil der Ausfuhrbegebende keine Briefmarke des Landes beifügen kann, in dem der Consul residirt. Die Weltpostmarke würde diesem Uebelstande sogleich abhelfen. Nachdem sich, mit Ausnahme der Vereinigten Staaten, alle Länder für die deutsche Anregung ausgesprochen haben, wird die Angelegenheit demnächst einer internationalen Conferenz unterbreitet werden.“

* Der Zonentarif ist eingeführt, natürlich in dem Culturstaate — Rußland, nicht etwa in Deutschland. Erst wenn die Chinesen den Zonentarif haben werden, kommt vermuthlich Deutschland an die Reihe.

— Ueberfallen wurde am Freitag Abend in Sommerfeld der am äußersten Ende der Petersdorferstraße wohnende Abdeckereibesitzer Musche.

Derselbe wollte sich auf die Bestellung eines unbekanntenen Mannes hin, welcher in der achten Stunde an das Fenster des M. geklopft hatte, mit diesem nach der Stadt begeben und zwar auf dem Fußwege, welcher von der Petersdorferstraße beim Schützenhause vorbei nach der Schulstraße führt. Als beide in die Nähe der Michael'schen Gärtnerei kamen, erhielt M. von seinem Begleiter mit einem schweren Stock mehrere Schläge über den Kopf, in Folge dessen der Ueberfallene einige gefährliche Wunden am Hinterkopfe davongetragen hat. — Der Fremde hatte vorgegeben, der Thierarzt wolle Musche sprechen. Er würde den M. todgeschlagen haben, wäre ihm nicht der Stock entfallen, so daß M. entkommen konnte. Der Fremde, der nun auch spurlos verschwand, ist von mittlerer Größe und einige 30 Jahre alt.

— In der Nacht zu Dienstag ist die Eberle'sche Tuchfabrik in Forst total abgebrannt. Die Ursache des Brandes wird in einer Selbstentzündung gesucht. Der Fabrikwächter und der Besitzer hatten zunächst allein das Feuer zu erlöchen versucht. Die Feuerwehr wurde viel zu spät gerufen, um die Fabrik halten zu können. Zudem war das Pdschwerk durch den Frost sehr erschwert, indem Wasser schwer zu haben war und dann die Schläuche allmählich einfroren. Bald nach Eintreffen der Feuerwehr stürzten schon die Außenwände der Fabrik theilweise zusammen, das Maschinenhaus wurde ein Opfer der Feuerbrunst, und der östliche Giebel der Fabrik, von der inneren Eisenconstruction befreit, schlug auf das anliegende zweistöckige Gröschle'sche Haus, das bis in das Erdgeschloß arg demolirt wurde, noch ehe sich alle Bewohner in Sicherheit gebracht hatten. Die oben wohnende 24jährige Frau des Tuchmachers Waul Giese war eben damit beschäftigt, einige gerettete Betten über die Straße zu tragen, als der Giebelsturz sie stürzte. Mauerstücke trafen die Frau so unglücklich, daß sie einen complicirten Unterschenkelbruch davontrug. Das verletzte Bein wird amputirt werden müssen. Im Erdgeschloß des Gröschle'schen Hauses auf der Fabrikseite wohnte der Wirth. Als die Decke der Wohnung zusammenbrach, befand sich die kleine, dreißigjährige Elise Gröschle dicht am Ofen. Sie wurde von den Trümmern bedeckt und hat nur dem Umstande ihr Leben zu verdanken, daß sich einige Balken quer über sie legten und über dem Oberkörper eine Höhlung bildeten. Die Füße waren zwischen Balken u. s. w. eingeklemmt. Die Kleine war nicht anders zu befreien, als daß man vom Hausflur aus eine Oeffnung in die Wand schlug und, dem Wimmern des Kindes nachgebend, dieses endlich, nach zweifelhafte harter Arbeit, befreite. Der kleine, 5jährige Bruder der Elise Gröschle befand sich zur Zeit der Katastrophe an der Stubentür; ihn trafen die Trümmer auch derartig, daß er einen Bruch des rechten Unterschenkels erlitten hat. Das Haus Gröschle's ist in der städtischen Feuer-Gesellschaft versichert. Der Schaden an Mobiliar ist sehr groß. Auch der Tuchmacher Giese, dessen Wohnung-Einrichtung zertrümmert ist, war nur eine niedrige Versicherung eingegangen. Die Eberle'sche Fabrik ist bei der Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft versichert; ihr Schaden beläuft sich auf über 200 000 M.

— Am Sonntag früh wurde die 61 Jahre alte Wittve Ernestine Umlauf aus Sorau auf der Landstraße todt aufgefunden. Sie ist auf dem Rückwege von Grelitz nach Sorau erkrankt.

— Eine in der Gegend von Christianstadt a. W. sehr seltene Jagdbeute machte vergangenen Freitag der Förster Zimmermann-Gutkau, nämlich ein Wildschwein. Seit Menschengedenken ist in dortiger Forst derartiges Wild nicht vorgekommen; jedenfalls stammt das Thier aus der Wärdener Gegend.

— Der auch in weiteren Kreisen bekannte Fabrikbesitzer und Senator Herr E. U. Schröder in Freystadt ist am 4. d. Mts. nach schweren Leiden gestorben.

— Einen tragischen Ausgang nahm am Sonntag Abend in Neusalz eine Schlittensfahrt. Von einem Ausflug zurückgekehrt, war man im Begriff, den Schlitten zu verlassen, als die Pferde zu scheuen begannen und in rasendem Galopp weitertraben. Der Vorfall hat für einen geachteten Neusalzer Bürger traurige Folgen gehabt; derselbe wurde aus dem Schlitten geschleudert und trug schwere Verletzungen des einen Armes davon. Der Reiter, welcher gleichfalls herabgeworfen wurde, kam mit leichten Hautabschürfungen davon. Erst nach einiger Zeit konnten die Thiere zum Stehen gebracht werden.

— Die Stadt Bunzlau besitzt die älteste Kanalisation der Monarchie. Sie ist 1531 begonnen. Die Rieselfelder sind 1559 angelegt. Der dortige Stadtbaurath Dörich hatte voriges Jahr ausgearbeitete Pläne dieser Anlage auf der hygienischen Ausstellung in Rom ausgestellt. Dieser Tage ist nun seitens der ewigen Stadt ein in Kupferstich künstlerisch ausgeführtes Diplom an den Bunzlauer Magistrat gelangt mit der Widmung: „Die Stadt Rom der Stadt Bunzlau.“ Vor längerer Zeit erhielt Herr Stadtbaurath Dörich bereits von dort eine silberne Medaille.

— In der Nacht zu Dienstag brach in der Schloßkammer des Liegnitzer Regiments, u. zw. in der Fourierkammer des 3. Bataillons Feuer aus, welches die gesammte feldmarschmäßige Ausrüstung für 380 Mann vernichtete. Die Feuerwache mit dem Schlauchwagen war zwar bald zur Stelle, aber es dauerte geraume Zeit, bevor die Hydranten, welche im Kasernenhofe liegen, gefunden wurden. Der Feuerwehrliege nur die Aufgabe zu, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, was nach mehrstündiger anstrengender Thätigkeit auch gelang. Einen eigenartigen Anblick gewährte es, als das Regiment im Kasernenhofe im Scheine der intensiven Flamme sich sammelte, und aus

dem brennenden Gebäude Montirungsstücke aller Art, Tornister, Kochgeschirre zu den Fenstern der Kammern herausfliegen. Da eine empfindliche Kälte eingetreten war, erschienen die Feuerwehrleute, nachdem sie gehörig naß geworden, wie candirt. — Bei den Aufräumungsarbeiten der Brandstelle hat sich leider ein schwerer Unglücksfall ereignet. Ein herabgeworfener Balken fiel auf ein Fensterstirn, stürzte in eine Stube, zerschmetterte einem am Fenster stehenden Gefreiten der 11. Compagnie den linken Arm und verletzte ihn auch noch im Gesicht.

Bei dem in voriger Nummer gemeldeten Unglücksfall in Urtschau, Kreis Steinau, ist der Zimmerpolter Gänzel aus Leischowitz — nicht Gantel, wie es zuerst hieß — erheblich verletzt worden. Der leichter verunglückte Stellendefizier Päßlich ist bereits wieder hergestellt.

Als mutmaßlicher Mörder der Elise Groß wurde am Sonnabend gegen Abend in Nowag bei Reife auf Requisition der Breslauer Staatsanwaltschaft der Fleischergeselle Paul Wagner verhaftet. Er ist 27 Jahre alt, verheiratet und Vater von 4 Kindern, lebt aber von seiner Frau, welche seit Mitte v. J. in Breslau wohnt, getrennt. Sonnabend Abend noch wurde der Verhaftete zur Weiterbeförderung nach Breslau an das Amtsgericht Reife abgeliefert. (Nach der „Bresl. Ztg.“ mußte W. wieder aus der Haft entlassen werden, weil sich der gegen ihn vorliegende Verdacht nicht bestätigt hat.)

Kirchenräuber treiben sich wieder in der Provinz umher. So sind in Wansen, Kr. Oplau, in der katholischen und in der evangelischen Kirche Einbrüche verübt worden, wobei die Opferkästen erbrochen und ihres Inhalts beraubt wurden.

Eine Niederlassung der Franziskaner ist vom Kultusminister in Reife genehmigt worden.

Die Stadtverordnetenversammlung in Deuthen D. S. hat zugestimmt, daß der der Commune gebührige Schwarzwald für 2 Millionen Mark verkauft werde, wenn das Consortium, mit dem die bezüglichen Verhandlungen schweben, ein derartiges Gebot abgibt.

Bermischtes.

Gebelme Patronenfabriken in Berlin. Bei dem Polizeirevier in der Holzmarktstraße lies am Sonnabend eine Anzeige ohne Unterschrift des Inhalts ein, daß sich in einer Stube der Kellerwohnung des Wirtners Donati im Hause Wallnertheaterstraße 30 eine Werkstatt befinde, in der Patronen angefertigt würden und viel Pulver lagere. Das Zimmer ist vom Hauseingang unmittelbar zugänglich, ohne daß man die Hausthür zu öffnen braucht. Eine steile, schmale Holzstiege führt in den Raum, der durch eine Glasthür und zwei straßenwärts belegene Fenster Licht erhält. In dies Zimmer sieht nach hinten die Wohnung der Donati'schen Eheleute. Als die Polizei am Sonnabend Abend dort eindrang, fand sie acht

Arbeiter, die bei Petroleumlampen Patronenhälsen mit Pulver füllten. Beislagnahme wurden etwa 4 Centner Schießpulver und etwa 50 000 Patronenhälsen. Sämtliche Arbeiter wurden sistirt und nach Feststellung der Personalien entlassen. Am Montag hatte die Polizei weiter in Erfahrung gebracht, daß an noch anderen Stellen ebensolche Werkstätten vorhanden seien. Es sind auch noch etwa 7 Centner bei dem Wachsenmacher Michael, Kochstraße 30, bei Knott in der Lindenstraße 25 und bei Scheuffer in der Leipzigerstraße 78 gefunden worden; außerdem noch mehrere Tausend scharfe Patronen. Die Feuerwehr hat zwei Patronentransporte nach Tegel gebracht und an die Militärbehörde abgeliefert. Der Hauptunternehmer für die Lieferung war der Wassenhändler Knaat, Friedrichstraße 212. Derselbe hatte, wie verlautet, mit einer auswärtigen Regierung die Lieferung von Patronen abgeschlossen. Da die Frist kurz bemessen war, hatte der Unternehmer die Anfertigung der Patronen an verschiedene andere Personen ertheilt, die kurzer Hand in unvorschriftsmäßigen Räumen und ohne Rücksicht auf die damit verbundene Gefahr die Arbeit begonnen haben.

Falschmänner. Die Darmstädter Polizei verhaftete eine aus 5 Mitgliedern bestehende Falschmännerbande, die seit längerer Zeit Zweimarkstücke anfertigte und in Umlauf setzte. — In Alt-Glienice wurde der Klempner Kalk wegen Falschmännererei verhaftet und nach Cöpenick übersetzt.

„Wer ich bin.“ In der damals noch freien Reichsstadt Frankfurt a. M., so erzählt die „Magd. Ztg.“, stand ein Schnellzug nach Cassel zur Abfahrt bereit, die Reisenden waren eingestiegen und die Coupés teilweise schon geschlossen; nur zwei Herren wanderten noch gemütlich vor einem Coupé 1. Klasse im eifrigen Gespräch auf und ab. Höflich grüßend tritt der Zugführer an die Herren heran und sagt: „Bitte einzusteigen.“ Unbekümmert um die Mahnung sprechen die Herren weiter; noch einmal wiederholt der Zugführer seine Mahnung, aber ohne Erfolg. Die Reisenden im Zuge werden ungeduldig, und zum dritten Male tritt der Zugführer zu den Herren und sagt: „Ich muß Sie dringend bitten, einzusteigen, da die Zeit zur Abfahrt schon überschritten ist.“ „Wollen Sie mich wohl in Ruhe lassen, Sie . . . Sie!“ schreit da einer der beiden Herren den Beamten an, „wissen Sie nicht, wer ich bin? Ich bin der Kurfürst von Hessen!“ „So“, sagte der Zugführer, „nun will ich Ihnen zeigen, wer ich bin.“ — sprach und piff, sprang in seinen Wagen, und zwei verdutzte Gesichter sahen dem fortbrausenden Zuge nach.

Stoßseuffer. Junge Hausfrau: „Gott sei Dank, mit dem Kochen bin ich fertig — wenn's nur auch schon gegessen wär!“

Neueste Nachrichten.

Rotterdam, 5. Februar. Der Capitän der „Grathie“ ist nach Aberdeen abgereist. Die Besatzung

des Schiffes, die in Freiheit belassen war, bleibt vorläufig hier. Der Dampfer löst, um in Reparatur zu geben.

Paris, 5. Februar. Der Minister des Aeußern Hanotaux und der Gesandte Belgiens unterzeichneten heute ein Uebereinkommen, durch welches das Verkaufrecht Frankreichs auf die Gebiete des unabhängigen CongoStaates für den Fall des Ueberganges desselben an Belgien bestätigt und geregelt wird. — Drumont kehrte heute aus Brüssel hierher zurück und wurde auf dem Nordbahnhof von etwa 300 Antisemiten mit Hochrufen empfangen.

Belgrad, 5. Februar. Der König von Serbien ist angekommen. Die Königin Natalie, der Bürgermeister, der Unterpräfect und eine zahlreiche Menge erwarteten ihn am Bahnhof und bereiteten ihm einen sympathischen Empfang; die Stadt ist besaggt.

Yokohama, 5. Februar. Eine hier eingegangene Depesche meldet, die Stadt Weihaiwei selbst sei am 2. d. MtS. von der zweiten japanischen Division genommen worden, die Chinesen seien nach Tschifu geflüchtet, die chinesische Flotte befinde sich noch im Hafen.

Berliner Börse vom 5. Februar 1895.

Deutsche	4% Reichs-Anleihe	105,80 Bz.
"	3 1/2% dito	104,60 Bz.
"	3% dito	97,60 Bz.
Preuß.	4% consol. Anleihe	105,40 Bz.
"	3 1/2% dito	104,50 Bz. G.
"	3% dito	98 Bz. B.
"	3 1/2% Bräm.-Anleihe	124,50 Bz.
"	3 1/2% Staatsschuld.	101,30 Bz.
Schles.	3 1/2% Pfandbriefe	102,60 G.
"	4% Rentenbriefe	105,60 G.
Pößener	4% Pfandbriefe	103,75 G.
"	3 1/2% dito	101,90 Bz.

Berliner Productenbörse vom 5. Februar 1895.

Weizen 118—138, Roggen 110—115, Hafer, guter und mittel schlesischer 110—120, feiner schlesischer 122—127.

Wetterbericht vom 5. und 6. Februar.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. und Windstärke 0—6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0—10	Niederschlag in mm
9 Uhr Abd.	745.4	-13.0	N 1	92	1	
7 Uhr früh	743.7	-20.4	W 2	93	2	
2 Uhr Nm.	741.6	-9.3	W 2	69	1	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: -20,4°

Bitterungsaussicht für den 7. Februar.

Allmählich zunehmende Bewölkung mit geringer werdendem Frost; dann Niederschläge.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Langner in Grönberg.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes vom 11. März 1850 wird unter Zustimmung des Gemeinde-Vorstandes für den Gemeinde-Bezirk der Stadt Grönberg Folgendes verordnet:

§ 1.

Schnee und Eis dürfen weder aus den Gassen noch von den Dächern auf die Straße geworfen werden. Sollte die Bauart einzelner Häuser das Herabwerfen des zwischen den Dächern gesammelten Schnees unumgänglich notwendig machen, so ist das vorübergehende Publikum durch schräg aufzustellende Stangen zu warnen und der heruntergeworfene Schnee binnen 24 Stunden abzufahren.

§ 2.

Zu widerhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle verhältnismäßige Haftstrafe tritt, geahndet.

§ 3.

Diese Verordnung tritt am 15. Januar 1893 in Kraft.

Grönberg, den 12. December 1892.

Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Westphal.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hierdurch in Erinnerung gebracht.
Grönberg, den 5. Februar 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

Für unsere Diakonissen wurden bei der silbernen Hochzeitfeier des Herrn Oberstleutnants Helbig 8 M. 70 Pf. gesammelt, wofür herzlich dankt

Der Frauen-Verein.

Ein strebsamer Mann sucht von mittl. Reuten bald 150 Mk. bis 1. April zu leihen, welche derselbe nebst Zinsen dankend zurückstellt. Offerten unter F. V. 511 an die Exped. d. Bl. erbeten.

5 Fenster
mit Doppelfenstern,
wie neu, gibt spottbillig ab
Moritz Leonhardt, Schertendorffstr.

Englische Wollenwaaren-Manufactur vorm. Oldroyd & Blakeley. Grünberg i. Schl.

Die Herren Actionaire unserer Gesellschaft werden hiermit zu einer außerordentlichen Generalversammlung auf Dienstag, den 5. März a. c., Nachmittags 5 Uhr, nach dem Hotel de Rome in Berlin, Charlottenstraße 44/45, eingeladen.

Tagesordnung.

„Beschlussfassung über die Ausgabe von Prioritäts-Obligationen (zweite Serie) bis zur Höhe von Mk. 750,000“

Zur Ausübung des Stimmrechtes in der Generalversammlung haben unsere Actionaire ihre Actien ohne Couponsbogen mit einem doppelten Nummernverzeichnis bis zum Freitag, den 1. März a. c., Nachmittags 6 Uhr, bei unserer Gesellschaftskasse in Grönberg in Schlessen, bei Herren Carl Solling & Co. in Hannover oder bei dem

Bankhause Julius Samelson in Berlin, U. d. Linden 33,

zu hinterlegen oder deren Besitz nach dem § 24 der Statuten nachzuweisen.
Berlin, den 4. Februar 1895.

Der Aufsichtsrath
der Englischen Wollenwaaren-Manufactur
vorm. Oldroyd & Blakeley.
Julius Pickardt.

Die Agentur

einer der ältesten deutschen und in Schlessen besteingeführten

Lebens-Versicherungs-Gesellschaften

ist am hiesigen Platze neu zu besetzen. Gesl. Offerten unter R. 298 an Rudolf Mosse, Breslau.

Ich warne hiermit Jedermann, meiner Frau auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.

W. Schlaupitz,
Freyhägerstraße 10.

Auch warne ich diejenigen, welche gegen mich schlechte Reden verbreiten, ihren Mund im Zaume zu halten, widrigenfalls ich andere Maßregeln ergreifen muß.
D. D.

Eine gangbare Bäckerei

wird bald zu pachten gesucht. Gesl. Offerten unter F. W. 512 an die Exped. d. Bl.

Ein kleiner Fauchschlitten mit Nord zu verkaufen
Breslauerstraße 36.

1 frischmelle Kuh
Gastwirth Schubert.

Postplatz Nr. 15, I. Etage,

ist eine Wohnung von 3 großen Zimmern, heller Küche u. Nebengelass sofort zu vermieten. Näheres bei

W. Levysohn.

2 Zimmer u. Cabinet im Vorderhause, für einen einzelnen Herrn oder Dame geeignet, sind sofort oder zum 1. April d. J. zu verm. Niederstraße 14.

Stube u. Küche zu vermieten
Eilberberg 14.

Stuben zu vermieten
Lattwiese 23.

1 frdl. möbl. Zimmer zu vermieten
Berlinerstr. 92.

1 Stube zu vermieten. Neustadt 1.
1 fl. Unterstube zu verm. Rath. Kirchstraße 4.

Für die uns so zahlreich zugegangenen Beweise liebevoller Theilnahme bei der Beerdigung unseres theuren Entschlafenen, des Schmiedemeisters

Julius König,

sagen wir Allen den herzlichsten und innigsten Dank.

Grönberg, den 6. Februar 1895.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Jedermann kann sein Einkommen um Tausende

von Mark jährlich durch Annahme unserer Agentur erhöhen. Senden Sie Adresse A. X. 24, Berlin W. 57.

Zuverlässiger, tüchtiger Kutcher

findet dauernde Stelle bei hohem Lohn bei C. Mannigel.

Einen Lehrling sucht Hugo Förster, Uhrmacher.

Einen Lehrling nimmt an Herrmann Bothe, Bäckermeister.

Selbständige Pubarbeiterin

und Lehrmädchen, die das Buchsach erlernen wollen, werden angenommen bei Max Levy, Ring 15.

Eine Köchin

bei hohem Lohn sofort verlangt. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Achtung! Suche für sofort und zum 1. April tüchtige Haus- und Küchen-Mädchen.
Frau Lerche, Vermietberin,
Guben, Herrenstraße 4.

Eine geübte Weberin sofort gesucht.
Rätsch, Obere Fuchsburg 1.

2 Schweine zum Weiterfüttern zu verkaufen
Maugisch 4b.

Bürger-Verein.

Donnerstag, den 14. d. Mts.,
Abends 8 1/2 Uhr,
in den Drei Mühren:

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht und Entlastung des Kassiers.
3. Wahl des Vorstandes und der Revisoren.
4. Fragelasten.

Der Vorstand.

Bäckergejellen-Verein „Früh auf.“

Zu der am Donnerstag Nachmittag
5 Uhr stattfindenden Versammlung
werden sämtliche Kollegen, welche noch
nicht Mitglieder sind, freundlichst ein-
geladen. Der Vorstand.

Rauch-Club „Blaue Wolke.“

Jeden Sonnabend, Abends von 8 1/2 Uhr
an: Versammlung resp. Rauchstunde
sowie Mitglieder-Aufnahme auf dem
Hirsch-Berg.

Stets vollzähliges Erscheinen wünscht
Der Vorstand.

Gesundbrunnen.

Eisbahn

bei freiem Entree.

Zum Kaffee frisches Gebäck.
Es ladet ergebenst ein **Krebs.**

Schützenhaus.

Donnerstag: Plinze.

Donnerstag, den 7. Februar:
Schweinschlachten,
wozu freundlichst einladet **M. Blümel.**

Donnerstag, den 7. Februar,
Nachm. von 4 Uhr an:

Schwibuser Brühwürst.
W. Rau, Berlinerstraße 55.

Zur Faschnacht Sonntag, den 10.,
und Montag, den 11. d. Mts., ladet freundlichst ein
Neumann, Droschendrau.

Freibank.

Donnerstag, den 7. d. M., Vor-
mittags 9 Uhr: Verkauf von
Binneneberfleisch,
das Pfund 40 Pf. und 45 Pf.
Die Schlachthof-Verwaltung.

Hauptfettes Rindfleisch

(prima Waare)

bei **H. Frenzel,** Berlinerstr. 84.

Schweizer
Tilsiter
Heinrichsthaler
Neuchâtel
Limburger
Romatour-
Roquefort-
Harzer
Kronen-
Kräuter-
Parmesan-

empfehlen

Max Seidel.

Schöne Äpfel

zu haben Hinterstraße 33.

Asthma (Atem- not)

Husten, Heiserkeit, Katarrh wird durch
Issleib's verbesserte Katarrh-Pastillen in kurzer
Zeit radikal beseitigt. Beutel 35 Pf. in der
Aldler-Apotheke u. Löwen-Apotheke.

Meinen Mitmenschen,

welche an Magenbeschwerden, Verdauungs-
schwäche, Appetitmangel etc. leiden, theile
ich herzlich gern und unentgeltlich mit,
wie sehr ich selbst davon gelitten und wie
ich hierdurch befreit wurde.

Pastor a. D. **Knyffe** in Schreiberhau
(Niesengebirge).

KÄSE

AMSTERDAM 1894.
Goldene Medaille

LIVERPOOL 1894.
Goldene Medaille.

ANTWERPEN 1894.
Goldene Medaille.

Die
Grünberger Cognac-Brennerei
Rich. Leonhardt
empfiehlt
alle Sorten best abgelagerte Cognacs
in vorzüglichen Qualitäten und div. Preislagen.
Verkaufsstellen für Flaschen und Gebinde zu Originalpreisen bei den
Herren **Adolph Rabiger, C. J. Balkow,** hier.

Den Herren Mühlenbesitzern
die ersehnte Mittheilung, daß ich in diesen Tagen eine
Schleif- und Risselmaschine
in Betrieb setzen werde. **Ernst Wenzel,** früher Belitzki,
Maschinenschlosserei, Burgstraße 16.

Es ist mir gelungen, einen großen Posten
Schmucksachen in Gold u. Silber
sehr billig einzukaufen und gebe dieselben zu unerreicht niedrigen Preisen ab.
C. Schmidt, Uhrmacher.

Erst spottbillig
A. O. Schultz, Niederthorstr. 14.

Großer Schuhwaaren-Ausverkauf.
Hochselegante und dauerhafte Herren-, Damen- und
Kinderstiefel mit und ohne warmen Futter, sowie
sowie Haus- und Promenadenschuhe, weiße Braut-,
Ball-, Holz- u. Gummischuhe verkaufe ich, um schnell damit zu räumen, für
jeden nur annehmbaren Preis.
C. Hoffmann, Zöllicherstraße.

und einsenden, sonst Versand nur pr. Nachnahme
An die Stahlwaaren- und Waffenfabrik
C. W. Engels in Graefrath b. Solingen.



Unterzeichneter, Abonnent des Grünberger Wochenblattes, ersucht um
portofreie Zusendung eines Probetaschenmessers Nr. 416 J. S., wie Zeichnung,
mit 2 aus englischem Silberstahl geschmiedeten Ringen und mit vergoldetem
Stahlforkzieher, fest feinste Schildpatt-Zmit., hochfeinste Politur, fertig
zum Gebrauch, und verpflichtet sich, das Messer innerhalb 8 Tagen,
unfrankirt zu retourniren oder **Mark 1,20** dafür einzusenden.
Ort u. Datum (recht deutlich). Unterschrift (leserlich).

Jedes Messer ist gestempelt mit meiner beim
Patentamte eingetragenen Garantie-Marke

Erstes und einziges **wirkliches** Fabrikgeschäft am Plage,
welches außer an Großlisten und Detailisten auch direct an Private ver-
sendet und zwar alles zu engros-Duzendpreisen.
1000 Mark Demjenigen, welcher mir nachweist, daß ich nicht
wirklich Fabrikant bin. **Weit über 100 Arbeiter!**
Illustrirtes Preisbuch meiner sämtlichen
Fabrikate versende umsonst und portofrei.

Die Beleidigung gegen die **A. St.** Elegante Damenmaske zu verleihen,
nehme ich zurüd. event. zu verkaufen Holzmarktstr. 19.
P. R., Schertendorf. 1 Schlüssel verl. Abzug. Holzmarktstr. 3.

Ital. Blumenfohl,
Apfelsinen,
Citronen,
Bachpflaumen,
Birnen, Kirschen,
Prünellen,
Äpfelscheiben
empfiehlt
Max Seidel.

Heut frische Salzbrezeln bei **G. Sommer.**
Jeder,
selbst der wüthendste Zahnschmerz
verschwindet augenblicklich beim Gebrauch
von „**Ernst Muff's** schmerzstillender
Zahnwolle“ a. Hälte 30 Pf. Zu haben
bei Herrn **Paul Lange,** Drogerhandlung.

Leichenwäsche
empfiehlt billigst
Paul Sacher,
vis-à-vis vom schwarzen Adler.

Bitte zu beachten!
Als ärztlich geprüfte
Masseurin
empfiehlt sich
Frau **A. Birke,** Kl. Bahnhofstr. 3.

Die Haupt-Agentur
einer Ia. deutschen Feuer-Verf.-
Act.-Ges. ist für Stadt und Kreis
Grünberg i. Schl. zu befehlen. Bewerber
mit ausgedehnten Verbindungen belieben
Offerten sub Chiffre **1035** an **Haasen-**
stein & Vogler, A.-G., Breslau,
einzureichen.
93r H. u. Ww. 80 pf. Webermstr. **Stenzel.**
89r Hw. u. Ww. 2. 70 pf. **Zesch.**
G. 92r H. u. Ww. 2. 80 pf. G. Horn's Ww.

Weinausschank bei:
Lischler Stolpe, Niederstr., 93r 80, 2. 70 pf.
Bäder Reithner, 93r 80, 2. 75 pf.
Man, Brielträger, Burgstr. 7, 93r 80 pf.
Rugler, Silberberg, 93r 80 pf.
Schmid Lehmann, 93r 80 pf.
W. Tilgner, Niederstr., 93r 80, 2. 75 pf.
Zof. Vanger, Webermstr., 93r 80 pf.

Kirchliche Nachrichten.
Evangelische Kirche.
Donnerstag, den 7. Februar:
Beichte und Communion: Herr Super-
intendent **Lonicer.**
Abends 8 Uhr Abendandacht in der Herberge
zur Heimath: **Verleibe.**
Synagoge. Freitag Anfang 5 Uhr.
(Hierzu eine Beilage.)

Der Untergang der „Elbe“.

Aller Orten bilden sich Comités, die in beredten Aufrufen an die Wohlthätigkeit appellieren zu Gunsten der Hinterbliebenen der mit der „Elbe“ Verunglückten. Die Direction des Norddeutschen Lloyd hat es bisher unterlassen, die Oeffentlichkeit über die genaue Zahl der Verunglückten aufzuklären. Aus dem Aufruf des Bremer Hilfscomités entnehmen wir, daß das Unglück 334 Menschenleben gefordert hat. Am 29. Januar Nachmittags verließ die „Elbe“ mit 199 Passagieren, 4 Postbeamten, 2 Booten und 149 Mann Besatzung die Wesermündung, um seine 135. Reise nach Newyork anzutreten. Gerettet wurden außer den zwei Booten 13 Mann von der Besatzung und nur 5 Passagiere. Im ganzen sind also 136 Mann von der Besatzung und 4 Postbeamte, ferner 194 Passagiere verunglückt. Die Zahl der letzteren ist nach den genauen Ermittlungen um 20 größer als zuerst angegeben, was von den in der Passagierliste nicht enthaltenen Kindern herrührt. Von den verunglückten 136 Mann der Besatzung waren 29 Angehörige des bremischen Staats, 106 Angehörige anderer deutscher Staaten, einer ein Däne; dazu kommen 4 Postbeamte, unter denen 2 Deutsche und 2 Amerikaner waren. Die nach Amerika bestimmten verunglückten Passagiere vertheilen sich auf die Staatsangehörigkeit wie folgt: Deutschland 41, Oesterreich-Ungarn 81, Amerika 42, Rußland 3, Holland 3, England 2, Schweden 1, Honolulu 2. Darunter sind 17 Kinder unter zwölf Jahren. Dazu kommen noch 14 Passagiere nach Southampton, deren Nationalität noch nicht bekannt ist. — Wie ferner erst jetzt bekannt wird, gehörte zu den Fahrgästen der „Elbe“ auch ein Theil der Besatzung der der Aberei C. Tobias in Brake gebürtigen Bark „Abese“, Capitän Runt, die zur Zeit in Oberbourg liegt. Die Leute hatten erst in Nordensham den Fahrpreis bezahlt und sind deshalb nicht in der Passagierliste mit aufgeführt. Es sind dies der 1. Steuermann D. Sieble aus Glettsch, der 2. Steuermann Drenkman aus Briege, der erst vor Kurzem sein Steuermandat gemacht, der Koch Wolben (der einzige gerettete Zwischendeckpassagier, dessen Name aber in der veröffentlichten Passagierliste nicht enthalten ist), sowie der Zimmermann Warns aus Warfletch und der Leichtmatrose Harms aus Weserdeich.

Die geretteten Passagiere Bevera und Hoffmann haben vor ihrer Abreise von London schwere Anklagen gegen die Officiere und Mannschaften der „Elbe“ erhoben. Nach dem Zusammenstoß habe keine Disziplin geherrscht, die Mannschaften habe die Passagiere schlecht behandelt und sich feig gezeigt. Hoffmann sagte, wenn die Mannschaften nicht feig gewesen wären, hätten die meisten Leute sowie die Mannschaften gerettet werden können. Hoffmann behauptet, daß sein Sohn, als er schon im Boot war, ihm aus dem Arm gerissen wurde. Er habe ferner, als Hr. Vorderer an das Boot heranschwamm, einen der Mannschaften sagen hören: „Wir haben keine Zeit, Kinder zu retten.“ Als die Schmach kam, hätten sich die Matrosen zuerst gerettet und sich weder um das Mädchen noch um die anderen Passagiere gekümmert. Bevera bestätigt diese Behauptungen im Allgemeinen und beklagt sich noch besonders darüber, daß ihm, weil er nicht richtig gerudert habe, beständig auf die Hände geschlagen worden sei. — Die beiden Zeugen haben bei der Katastrophe Alles, ihre Lieben, ihre Habe und ihr Gut verloren; so berechtigt ihr Schmerz ist, so wenig unparteiisch und überzeugend kann ihre Aussage sein. Die andern Geretteten haben von allen diesen gekügten Thatfachen nichts wahrgenommen. Was die Worte, die bei der Rettung des Hr. Vorderer gefallen sein sollen, betrifft, so kommt es wenig darauf an, welche Worte ein Seemann im Augenblicke höchster Erregung und Gefahr gebraucht; die Hauptsache ist das Factum der Rettung. Ueber die Anklage gegen die Mannschaften kann man daher um so eher zur Tagesordnung übergehen, je mehr das heldenmüthige Verhalten derer, die mit dem Capitän an der Spitze bis zum Tode ihre Pflicht thaten, die allgemeinste Anerkennung verdient.

Der gerettete Passagier Eugen Schlegel aus Hartz sollte in Folge der ausgefallenen Strapazen gestorben sein; diese Nachricht bestätigt sich aber nicht.

Der Postfact Nr. 1 der „Elbe“ ist bei Southwold, einige Meilen südlich von Lowestoft, aufgefunden. Ein in der Nähe der Unglücksstelle von einem Ostender Schiffer aufgelegter Postbeutel enthielt nur 20 Briefe. Der Capitän der „Schmied“ „Industry“ meldet, er habe etwa 35 Meilen von Lowestoft den Leichnam eines fremden Matrosen, der einen Rettungsgürtel trug, angetroffen. Andere Schmachten berichten, daß sie Trümmer eines untergegangenen Schiffes und eine zweite Leiche gesehen haben. In einer in Lowestoft am Sonntag veröffentlichten Bekanntmachung werden Belohnungen für die Auffindung von Leichen der mit der „Elbe“ Verunglückten ausgesetzt. — Am Montag wurde bei Lowestoft die Leiche des Heizers Friedrich Ernst aus Magdeburg, sowie einige von den Postfächern der „Elbe“ durch ein Fischerboot ans Land gebracht.

Capitän Gordon von der mit der „Elbe“ zusammengestoßenen „Grathie“ erklärt, bei dem Zusammenstoß sei der Bug der „Grathie“ so stark beschädigt worden, daß Gordon, als er dem andern Dampfer ein Signal gab, glaubte, derselbe bestehe beifüß-Hilfsleistung ihm bei und habe Anstalten getroffen, den Schaden auszubessern. Der andere Dampfer stand einige Zeit still und fuhr sodann weiter, wie er glaubte, in der Richtung auf London, und ließ die „Grathie“ zurück. Als der Dampfer sich fortbewegte, sah Gordon rothes Licht, woraus er schloß, daß er auf London zusteure. Gordon blieb in der Nähe bis zum Tagesanbruch, begab sich dann nach Rotterdam und erstattete Bericht über den Zusammenstoß. Man sagt, die „Grathie“ wäre ohne Zweifel untergegangen, wenn der Capitän nicht die über die Schiffsseite hängenden Stäbe, bestehend in einem großen Krab, einer Winde und Ankern, entfernt hätte.

Von mit maritimen Verhältnissen vertrauter Seite wird in der „Vörse“ eingehend dargelegt, daß eine Bestrafung des Verschuldeters der „Elbe“-Katastrophe (einzig verantwortlich ist in diesem Falle der wachhabende Steuermann in einer der Größe des Unglücks entsprechenden Weise nicht herbeizuführen ist. Nur das englische Gericht ist zuständig, und dieses dürfte, nach internationalem Strafrecht wahrscheinlich auf Patententziehung für zwölf Monate oder länger erkennen.

Parlamentarisches.

Der Reichstag nahm am Dienstag zuerst den Antrag der Geschäftsordnungs-Commission betreffend die Priorität der Initiativ-Anträge ohne Debatte an und beriet sodann den Antrag der Freisinnigen Volkspartei betreffend anderweitige Eintheilung der Reichstagswahlkreise. Abg. Dr. Otto Hermes führte zur Begründung aus, daß sich seit dem Erlaß des Wahlgesetzes vom Jahre 1868 die Bevölkerungsziffer um 10 Millionen vermehrt habe. Heute komme auf 125 000 Einwohner ein Abgeordneter. Um schlimmsten würde das Mißverhältnis in den großen Städten, z. B. in Berlin und Breslau, und überhaupt in den Industriezentren empfunden. Das Wahlrecht eines Wählers in Schaumburg-Lippe sei heute 14 Mal so groß als das eines Wählers im VI. Berliner Wahlkreise. Berlin könne auf mindestens 12 Abgeordnete Anspruch machen, wenn der Charakter des allgemeinen gleichen Wahlrechts zur Geltung kommen sollte. Abg. Tugauer (Soc.) empfahl Einführung des Proportionalitätensystems. Abg. Rickert (Freis. Vereinig.) beantwortete den Antrag der Volkspartei. Auf den Wunsch Eugen Richters wurde wegen schwacher Besetzung des Hauses die Abstimmung über den Antrag ausgesetzt. — Dann wurde beraten über die Anträge Bachnide (Freis. Vereinig.), Ander (Freis. Volksp.) und Luer (Soc.) betreffend die Volksvertretung in den Bundesstaaten. Abg. Bachnide begründete seinen Antrag mit Rücksicht auf die Verhältnisse in Mecklenburg, wo noch immer an Stelle einer wirklichen Volksvertretung die Ständeherrschaft vorhanden sei. Sollte der Geist des 20. Jahrhunderts nicht stark genug sein, um diese Ruine aus alter Zeit zu zerstören? Bachnide besprach eingehend die Competenzfrage und wies nach, daß das Reich durchaus berechtigt sei, in Mecklenburg einzugreifen. Der mecklenburgische Bevollmächtigte von Derken erklärte, Mecklenburg lehne jeden Eingriff des Reiches in seine inneren Verfassungangelegenheiten ab, zumal diese auch gar nicht zur Kompetenz des Reiches gehören. Es würde das einer Mediatistkung der Einzelstaaten sehr ähnlich sehen. Werfen Sie — so schloß Redner — so viele Anträge Bachnide, wie Sie wollen, in's Fahrwasser; Sie schädigen damit nur die Anträge, aber nicht den Kurs! — Abg. von Buchla (cons.) aus Mecklenburg bestritt gleichfalls die Kompetenz des Reiches. Abg. von Frege (cons.) beantragte, über alle drei zur Verhandlung stehenden Anträge zur Tagesordnung überzugehen. Abg. Singer bezweifelte die Weisheitsfähigkeit des Hauses. Die Abstimmung wies nur 166 Abgeordnete nach; die Sitzung mußte also abgebrochen werden.

Die Reichstags-Commission zur Verabreichung der Umsturzvorlage beriet am Montag den § 112, welcher von der Aufhebung von Angehörigen der Armee und der Marine handelt. Der Commissar des Kriegsministers erklärte im Verlauf der Debatte, allen Bestrebungen, die Manneszucht im Heere zu untergraben, müsse entgegengetreten werden, von welcher Seite sie auch ausgehen mögen. Es sei nicht zu leugnen, daß in dieser Beziehung in erster Linie mit der Socialdemokratie zu rechnen sei. Daß die Socialdemokratie international, vaterlandslos, throngefährdend und Manneszucht untergrabend sei, unterliege keinem Zweifel. Die Socialdemokraten würden, sobald sie sich stark genug fühlten, den gewaltsamen Umsturz versuchen. — Daraufhin stellte Abg. Bebel fest, daß es sich hier um ein Ausnahmefactum gegen die Socialdemokratie handle. — Heute wird die Debatte fortgesetzt.

Das preussische Abgeordnetenhaus beendete am Montag die Verabreichung des Landwirtschafts-Etats. Eine Petition des Naturforschers Dr. Zacharias, betreffend Uebernahme der Gesamt-Unterhaltungskosten der geologischen Station am Wädner See auf die Staatskasse wurde der Regierung zur Verabreichung

überwiesen. Das Extra-Ordinarium wurde nach un- wesentlicher Erörterung bewilligt. — In der ersten Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend Einrichtung einer neuen General-Commission für Ostpreußen, verbreitete sich Abg. Baasche (nat.-lib.) über die Thätigkeit der General-Commission im Allgemeinen und rügte insbesondere, daß die General-Commission im Bosenischen der Ansiedlungs-Commission entgegenarbeite. Abg. v. Jedlich (freicon.) bedauerte, daß durch die Rentengutbildung in den Ostprovinzen zu viel Kleinsitz geschaffen sei, dagegen zu wenig mittlere Bauernhöfe; es liege dadurch die Gefahr nahe, eine Art Landproletariat an Stelle eines kräftigen Bauernstandes zu bekommen. Auch Abg. von Heydebrand und der Lasa (cons.) bemängelte, daß die General-Commission der Ansiedlungs-Commission entgegenarbeite. Minister von Hammerstein erklärte, daß die vorgebrachten Beschwerden eingehend geprüft werden sollten. Abg. von Garlinski (Vole) beschwerte sich über den Verein zur Förderung des Deutschtums im Osten und verlangte die Aufhebung der Ansiedlungs-Gesetze. Abg. von Heeremann (Centr.) sprach gegen die Germanisirungspolitik, die mit mechanischen Mitteln arbeite. Abg. von Tiedemann-Bomst (freicon.) führte aus, daß der Verein zur Förderung des Deutschtums nur zur Abwehr gegen die polnischen Angriffe gegründet worden sei. Abg. Dr. Sattler (nat.-lib.) verteidigte die Thätigkeit der Ansiedlungs-Commission. Darauf wurde die Debatte vertagt.

Gestern beendete das Abgeordnetenhaus die erste Sitzung des Gesetzentwurfs über die Bildung einer neuen General-Commission für Ostpreußen. Abg. Rickert bedauerte das Hereinziehen der Polenfrage und bat die Regierung um eine Erklärung, ob es in der That beabsichtigt sei, das Rentengütergesetz für Posen und Westpreußen so zu handhaben, daß die Polen ausgeschlossen würden. Abg. Dittrich (Centr.) führte aus, daß die verfassungsmäßigen Rechte der Polen jedenfalls gewahrt werden müßten. Er habe von einem Vordrücken des polnisch-nationalen Elementes nichts gemerkt. Der Vole Motky erklärte, die Polen hätten über ihre Stellung zur Gegenwart keine Zweifel gelassen, die Zukunft solle man Gott überlassen. Die Vorlage wurde einer Commission von 21 Mitgliedern überwiesen. — Beim Domänenetat führte Minister von Hammerstein aus, die Domänen hätten die Aufgabe, Demonstrations- und Versuchsanstalten, Lehranstalten zu sein. Der Minister regte an, ob nicht einheitlich alle Domänen unter die landwirthschaftliche Verwaltung zu stellen seien. Die Nachtragsstände von 1 115 000 M. seien um 300 000 M. gestiegen. Schließlich wurde der Domänenetat bewilligt.

Verwaltungs-Bericht der Stadt Grünberg pro 1893/94.

III.

Es folgt das Capital der Kranken- und Armenpflege. Das städtische Krankenhaus steht unter der Leitung des königl. Kreis-Physikus Dr. Erbham; die Krankenpflege wird von 2 Schwestern aus dem Diakonissenhause zu Graßnitz ausgeübt. Während der Berichtsperiode wurden 211 Kranke aufgenommen und zwar 147 Männer und 64 Frauen. Von denselben waren 178 evangelisch, 30 katholisch und 3 altlutherisch. Der Herkunft nach waren 130 aus der Stadt Grünberg, 37 aus dem Kreise Grünberg, 30 aus andern Kreisen Schlesiens und 14 aus andern Provinzen. Im Ganzen kamen 15 Todesfälle vor. Die Operations-Mortalität war = 0, an den Grundleiden starben dagegen 3. Angeschafft wurde ein Desinfections-Apparat zum Preise von 503 M. — In der mit dem Krankenhause verbundenen Sickenstation befanden sich bei Beginn der Berichtszeit 5 Männer und 12 Frauen; neu aufgenommen wurde ein Mann, dagegen starb ein Mann, so daß am Schlusse der Berichtszeit wieder 5 Männer und 12 Frauen verblieben. Bei der Krankenhausbuchhaltung balancirten die Einnahmen und Ausgaben mit 13 517 M. 65 Pf. Der Zuschuß der Kammerkassette betrug 5725 M. 99 Pf. (1892/93 5054 M. 11 Pf., 1891/92 4128 M. 53 Pf.). — In das städtische Hospital, welches bei Beginn 14 Frauen und einen Mann als Bewohner hatte, wurden zwei Frauen neu aufgenommen; dagegen starb eine Hospitalitin, sodas am Schlusse der Berichtszeit 15 Frauen und ein Mann als Bewohner vorhanden waren. Bei der Hospitalkasse betragen die Einnahmen 11 327 M. 82 Pf., die Ausgaben 11 071 M. 31 Pf., der Bestand 256 M. 51 Pf. — Das Hospital besitzt außer einem Hausgrundstück noch ein Capitalvermögen von 74 598 M. 80 Pf. — Im städtischen Waisenhause befanden sich bei Beginn der Berichtszeit 15 Knaben und 18 Mädchen. Während des Berichtsjahres wurden aufgenommen 6 Knaben und 9 Mädchen, dagegen entlassen 6 Knaben und 8 Mädchen; es verblieben mithin Bestand 15 Knaben und 19 Mädchen. Nach der Rechnung betragen die Einnahmen und Ausgaben je 6010 M. 12 Pf., der Zuschuß aus der Kammerkassette 5792 M. 29 Pf. — Im städtischen Arbeitshause befanden sich bei Beginn der Berichtszeit 10 Männer, 4 Frauen und 3 Kinder. Wegen Ovdachlosigkeit mußten, zum Theil nur vorübergehend, aufgenommen werden 4 Männer, 2 Frauen und ein Kind; dagegen wurden entlassen 8 Männer, 2 Frauen und 4 Kinder, außerdem starben

*) Auch unsere Expedition ist, wie gemeldet, bereit, Beiträge entgegenzunehmen.

2 Männer und 3 Frauen, sodas am Schlusse der Berichtszeit nur noch 4 Männer und eine Frau in der Anstalt waren. Die Einnahmen und Ausgaben balancirten mit 3733 M. 12 Pf., der Zuschuß aus der Kämmererkasse betrug 3242 M. 17 Pf. — Die im Arbeitshause von der Stadt auf eigene Kosten eingerichtete und für Rechnung des Kreises unterhaltene Naturalverpflegung-Station für arme Wanderer wurde im Januar 1893 von 468, im Februar von 440, im März von 394, im April von 303, im Mai von 345, im Juni von 317, im Juli von 266, im August von 275, im September von 336, im October von 399, im November von 473, im December von 549, im Ganzen also von 4565 Wanderern aufgesucht, von denen 529 Mittagbrot und 4036 Abendbrot, Nachtquartier und Frühstück erhielten. Zur Bestreitung der entstehenden Kosten wurde von den städtischen Behörden die bisherige Beihilfe von 200 M. jährlich weiter gewährt. — Aus der städtischen Armenkasse erhielten durchschnittlich 226 Personen wöchentliche Armenunterstützungen bis zum Betrage von 5 M. Die Einnahmen und Ausgaben betragen je 17710 M. 25 Pf., der Zuschuß aus der Kämmererkasse 13967 M. 94 Pf. In die Armenkasse fließen die Gebühren für die Tanzmusik-Erlaubnißscheine, welche 1090 M. einbrachten. — Außerdem kamen die Zinsen der milden Stiftungen und der Legate zur stiftungsmäßigen Verteilung an Arme.

Auf dem Gebiete der Privat-Armenpflege haben die verschiedenen Vereine eine segensreiche Thätigkeit entfaltet. Der Zweig-Verein des Vaterländischen Frauen-Vereins für den Kreis Gränberg beschränkte im Jahre 1893 seine Thätigkeit hauptsächlich auf die Unterhaltung der bestehenden Einrichtungen (Freiheil im Krankenhaus und Suppenküche), sowie auf die Verteilung von 200 Ctr. Brots an Arme. Für die Stadlarmer wurden wiederum 600 Suppen-Freilarten überwiesen; außerdem wurde in der Zeit von December 1893 bis incl. Februar 1894 an arme Schulkinder Mittags Suppe verabreicht, wofür von der Commune der Selbstkostenpreis mit 200 M. erstattet wurde. Nach der Rechnung pro 1893 balancirten die Einnahmen und Ausgaben mit 1971 M. 20 Pf., Haarbestand blieb 117 M. 94 Pf. Das Vereinsvermögen erhöhte sich einschließlich des Kassenbestandes auf 7002 M. 66 Pf. — Der Frauenverein für verschämte Arme, Wöchnerinnen und Kranke besteht am hiesigen Orte seit dem Jahre 1824 und verfolgt den Zweck, Kranken und Bedürftigen ohne Unterschied des Glaubens Unterstützung und Pflege anzubieten zu lassen. Zur Ausübung der Krankenpflege hat der Verein aus dem Samariter-Ordensstift zu Graßnitz drei evangelische Diakonissen gewonnen, denen von der Commune im städtischen Hospitale freie Wohnung eingeräumt ist. Außerdem wird für dieselben dem Vereine ein städtischer Zuschuß von 250 M. gewährt; von dem Vaterländischen Frauenverein erhält derselbe eine jährliche Beihilfe von 500 M. Im Jahre 1893 wurden von den Schwestern 297 Kranke gepflegt; die Pflege erforderte u. A. 3721 Krankenbesuche, 301 Pflegetage und 262 Nachtwachen. Die Einnahmen betragen 2669 M. 15 Pf., die Ausgaben 2927 M. 4 Pf., das Capitalvermögen ca. 2500 M. — Die Station der grauen Schwestern besitzt am Glasserplog ein eigenes Hausgrundstück; von der Commune wird derselben eine jährliche Beihilfe von 360 M. gewährt. Im Jahre 1893 wurden von 7 Schwestern 400 Kranke gepflegt; von denselben sind 261 genesen, 74 gestorben, 41 erleichtert, 10 in Krankenhäuser gekommen und 14 in Pflege verblieben. Erforderlich waren 1675 Tagpflegen und 952 Nachtwachen. Außerdem wurde von einer achten Schwester eine Kleinkinderbewahr-Anstalt geleitet, welche von 76 Kindern besucht wurde; von denselben wurden auch 40 täglich beaufsichtigt. — Der Kinderbeschäftigungs-Verein hat sich die Aufgabe gestellt, arme Kinder im Alter von 6–14 Jahren vor Verwahrlosung zu bewahren und in einer von ihm zu unterhaltenden Anstalt an Thätigkeit, Zucht und Ordnung zu gewöhnen. Zu Anfang des Jahres wurde die Anstalt von 219 Knaben und 126 Mädchen und am Schlusse des Jahres von 139 Knaben und 86 Mädchen besucht. Der Verein zählte 280 Mitglieder und hatte nach seinem Rechnungsabslusse eine Einnahme von 3824 M. 62 Pf. und eine Ausgabe von 3855 M. 59 Pf. Das Sparguthaben der Kinder betrug 589 M. 4 Pf. — Der Kleinkinderbewahr-Verein hat den Zweck, Kinder im Alter von 2 bis 6 Jahren, besonders aus Arbeiterfamilien, während der Zeit, wo die Eltern ihren Berufsgeschäften nachgeben müssen, zu beaufsichtigen, sowie dem kindlichen Alter angemessen zu unterhalten und zu beschäftigen. Besucht wurde die Anstalt durchschnittlich von 100–115 Kindern, von denen ungefähr 50–60 auch Mittags beaufsichtigt wurden. Nach der Jahresrechnung pro 1893/94 betrug die Einnahme 2088 M. 19 Pf., die Ausgabe 1971 M. 31 Pf. — Der Hilfsverein hat im Jahre 1893 durchschnittlich 71 Arme mit monatlichen Gaben unterstützt. Seine Einnahmen betragen incl. Bestand 1331 M. 42 Pf., seine Ausgaben 1234 M. 50 Pf. Das bei der städtischen Sparkasse angelegte Vereinsvermögen betrug 414 M. 17 Pf. — Der Sparverein will den weniger Bemittelten Gelegenheit geben, für die minder verdienstreiche Zeit einen Nothgrößen in der Art zinstragend anzulegen, daß wöchentliche Beiträge nach jedes Einzelnen Willen und Vermögen in Höhe von 20 Pf. bis 1 M. 50 Pf. eingezahlt und beim Beginn des Winters nebst den aufgelaufenen Zinsen an die Sparer zurückgezahlt werden. Eingezahlt wurden während der Sparperiode des Jahres 1893 von 1197 Sparern 37117 M. 80 Pf. Im Laufe der Sparperiode nahmen 108 Sparer ihre Einlagen zurück mit 1838 M. 60 Pf., sodas am Schlusse der Sparperiode noch 1089 Sparer mit einer Einlage von 35279 M. 20 Pf. befristet waren. Im Vorjahre waren im Ganzen nur 977 Sparer mit 30019 M. 20 Pf.; es

waren mitbin im Berichtsjahre mehr 220 Sparer mit 7098 M. 60 Pf. An Zinsen erhielten die Sparer für je 3 M. Einlage 5, 4 und 3 Pf., je nachdem die Einzahlungen regelmäßig oder weniger regelmäßig geleistet worden sind, zusammen 573 M. 78 Pf. Von der Commune wurden pro Marx und Woche $\frac{1}{10}$ Pf. Zinsen gezahlt mit 567 M. 56 Pf. Der Fehlbetrag von 6 M. 22 Pf. wurde aus der von der Commune dem Sparverein bewilligten Beihilfe von 45 M. zu den Geschäftskosten bestritten. Die Geschäftskosten für Formulare betragen 13 M. 25 Pf. Der Ueberschuß der Subvention mit 25 M. 43 Pf. wurde auf das dem Sparvereine gehörige Spartassenbuch eingezahlt, welches nunmehr einschließlich der bis zum Jahreschlusse aufgelaufenen Zinsen ein Gesamtguthaben von 700 M. 11 Pf. enthält.

25] An der Börse des Glücks.

Hamburgischer Roman von Dr. Hans Sander.

„Aber Sie wissen nicht, welchen Fährnissen Sie sich hier allein bei Nacht und Unwetter aussetzen!“ suchte der junge Mann sie zu bereuen.

„Was kümmert das Sie?“ fragte das Mädchen herb. „Lassen Sie mich! Ich habe Sie nicht angerufen!“

„Nein, ich habe Sie angeredet, weil Sie mir leid thun,“ verzehte der Millionenerbe, der sich Schritt für Schritt tiefer in den Reiz des ungewöhnlichen Abenteuerers hineinarbeitete. „Ich möchte Sie vor Schlimmerem als Nacht und Sturm und Regen bewahren. Ihr Mißtrauen mag in vielen Fällen berechtigt sein; ich garantiere Ihnen jedoch mit der Ehre meines Namens, daß ich es gut mit Ihnen meine und Sie sich ruhig meiner Führung anvertrauen dürfen. Sie kennen mich freilich nicht; ich heiße Alexander Pierson.“

Die Fremde murmelte etwas Unverständliches. Wieder juckte der gelbe Lichtschein der Straßenlaterne über das dem jungen Manne zugewandte weiße, junge Antlitz; wieder begegnete dieser für Sekunden dem mißtraulich forschend auf ihn gerichteten Blick der großen, finsternen Kinderaugen.

„Ich habe kein Geld!“ sagte sie endlich. „Ich kann es nicht bezahlen, und umsonst giebt niemand einer Fremden etwas!“

Alexander unterdrückte ein Lächeln. „Haben Sie in Ihrem jungen Leben bereits so viel Egoismus und so wenig Uneigennützigkeit der Menschen erfahren, um eine dermaßen bittere Skepsis allem selbstlosen Thun gegenüber zu hegen?“

„Ja,“ entgegnete das Mädchen schroff. „Ich versichere Sie, mich leiten einzig uneigennützig Absichten bei meinem Anerbieten. Welche Garantien verlangen Sie dafür?“

„Wollen Sie mir Arbeit verschaffen?“

„Ich werde mich darum bemühen. Wollen Sie nun kommen? Sie werden sich hier eine Krankheit zuleben in Ihrer dünnen Kleidung. Ich bitte!“

Die Fremde zögerte noch eine Weile, aber es mußte doch etwas an dem jungen vornehmen Manne sein, das ihr imponirte und sie überzeugte.

Langsam löste sie sich von der Mauer und legte ihre schmale, froststarre Hand in die dargereichte Alexander's. Jetzt, da sie in Bewegung kam, machte sich ihr die Einwirkung der Kälte erst fühlbar; wie Epenlaub zitterte der junge Körper unter seiner unzureichenden Hülle. Fest zog Alexander die kleine, kalte Hand durch seinen Arm; dann gingen sie.

Nach einer Minute stand das seltsam zusammengeknechte Paar vor der barrenden Equipage. Der Diener öffnete den Schlag, Alexander hob seine Begleiterin hinein und setzte sich ihr gegenüber auf den Vorderst. Dann fiel der Wagenschlag zu, und lautlos rollte die Equipage durch die Dunkelheit des Abends ihrem Ziel entgegen.

In sich zusammengekauert, halb ohnmächtig vor Kälte und Erschöpfung, lag die Fremde in der Ecke des Fonds; halb bewußlos ließ sie sich von dem jungen Manne aus dem Wagen helfen, als dieser nach längerer Fahrt vor dem Portal der Pierson'schen Villa hielt.

Ein weißhaariger, nach Art der Hofkammer zur Zeit des vierzehnten Ludwig Ibrirter Diener, der die Stelle eines maitre d'hôtel im Hause bekleidete, empfing die Eintretenden im Vestibül. Keine Miene in dem ernst, durchsuchten Gesicht des alten, erprobten Hausbeamten verrieth Erstaunen über den seltsamen Gast des jungen Herrn.

Die elektrischen Flammen schleuderten funkelnde Lichtströme in die starre, wiederpiegelnde Marmorpracht; geblendet von dem Glanz des von Wänden und Säulen herabsinkenden, über den Fußboden wogenden Lichtes schlug das Mädchen die Augen nieder. Es mochte sich wie verzaubert vorfinden.

Die breite Treppe empor und verschiedene Corridore im ersten Stock entlang, führte Alexander seine jugendliche Begleiterin in die Bibliothek. Er hatte hier mit einem Freunde zur Nacht speisen wollen; seitwärts in einer Nische des von einer zehnräumigen Krone beleuchteten Gemachs stand ein gedeckter Tisch.

Alexander rief der Fremden einen Fauteuil heran. „Machen Sie sich bequem, Fräulein,“ sagte er freundlich, „in kürzester Zeit bin ich wieder hier.“

Das Mädchen nickte. Als die Thür hinter Alexander ins Schloß fiel, athmete sie, wie von einem Alp befreit, erleichtert auf.

Mit träbem, umflortem Blick musterte die junge Fremde ihre Umgebung. Alles warm, hell, luxuriös, und anheimelnd, hob ihm das Auge sich wandte. Rings an den Wänden herum ragten hohe, kostbar geschnitzte, bühnengefüllte Schränke; über Fenster und Thüren fielen lange, faltige, dunkelgelbte Sammetarrangements auf

den Teppich, und in dem offenen, amerikanischen Kamin aus schwarzem Marmor brannte ein gewaltiges Feuer.

Die Fremde näherte sich dem Kamin, und während sie, den rechten Fuß auf das Stabgitter gestützt, den Oberkörper vornübergelehnt, in die rote Gluth starrte, ging in dem blaffen Gesicht eine merkwürdige Veränderung vor.

Wunderlich phantastisch schlangen sich die breiten Flammen durcheinander. Hier loderte es empor, eine einzige majestätische Säule, da theilte es sich in hundert lebende Zünglein, dort prasselte noch einmal eine rote Flammen in die Höhe und im nächsten Athemzug lag es unten, ein Häufchen glimmender, noch im Verschwinden sich krümmender Aste.

Die Fremde kreuzte die Arme über die Brust und warf den Kopf in den Nacken; ihre Gestalt reckte sich, als wolle sie etwas bekämpfen. Umsonst! Von einem Schwindel befallen, tastete sie sekundenlang mit den Händen ins Leere; dann plödtlich brach ein Blutstrahl aus ihrem Munde. Mit einem Aufschrei stürzte sie rücklings zu Boden.

Unterdesen stieg Alexander, nachdem ihm ein Diener Hut und Pelz abgenommen, die zweite nicht so breite und pompöse als die erste — Treppe empor in das obere Stockwerk. An einer der nächsten Thüren des links vom Etagenbestühl sich abzweigenden Corridors klopfte er an.

„Come in!“ rief eine Frauenstimme. „Guten Abend, Frau Doctor,“ sagte der junge Mann, die Thür hinter sich ziehend.

Das Zimmer, dessen Schwelle er überschritt, lag wie ein kleines Ithul altmodischer, behäbiger Gemüthlichkeit in dem modernen, stilgerechten Palast des amerikanischen Erbs. Blankgebohrte Mahagonimöbel, weiße, klare Gardinen, Stabstühle, Königin Luise und Luther auf dem Reichstage zu Worms darstellend, an den Wänden, und eine ganze Sammlung Porzellan-nippes, das alles vereinigte sich zu einem lieben, traulichen Ganzen, dem das Licht der grünbeschnittenen Lampe noch einen besonderen, anheimelnden Anstrich verlieh.

Auf dem damastbezogenen Sofa saß eine vielleicht sechzigjährige Matrone und strickte. Auf dem grauen Scheitel lag ein kleines Blondhäubchen; um die Schultern trug sie ein schwarzwollenes, gebäfeltes Pelzchen. In dem häßlichen vollen Gesicht der alten Frau spiegelte sich ein Widerschein aufrichtiger Herzengüte und innerer, abgeklärter Ruhe.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

— Ein Ehrenbürgerbrief für den Fürsten Bismarck ist in Mannheim im Bürgerausschuß mit 66 gegen 38 Stimmen beschloffen worden. Was liegt denn für eine Ehre in einem Ehrenbürgerbrief, welcher gegen so starke Minoritäten decretirt wird? Viele würden einen solchen Ehrenbürgerbrief nicht annehmen.

— Eine furchtbare Explosion schlagender Wetter fand am Montag früh 5 Uhr in den Gruben von Sainte Eugenie bei Montceau-les-Mines im französischen Departement Yonne statt. Bis 9 Uhr Morgens waren 30 Leichname zu Tage besördert worden. — Der Präsident der Republik hat einen Ordonanz-Officier nach Montceau-les-Mines gesandt, um als erste Unterstützung für die durch das Grubenunglück Betroffenen 2000 Francs zu überbringen. Ebenso hat der Minister des Innern durch einen Secretär Unterstützungen für die Familien der Umgekommenen gesandt. — Nach den letzten Meldungen beträgt die Zahl der Todten mehr als 40; 7 wurden verwundet.

— Erdstöße sind in Christiansund, Molde, Alesund und Bergen in der Nacht zum Dienstag von 12 $\frac{1}{4}$ Uhr bis 12 Uhr 42 Minuten verspürt worden. Die Fensterscheiben klirrten, die Decken zitterten. Das Erdbeben hatte die Richtung von Süd Ost nach Nord-West. — Bei einem Schneesturz in Kravangen (Zinnmarken) kamen 11 Personen ums Leben.

— Feuerbrunst. Am Sonntag ist die große Stärkekfabrik in Tremessen vollständig niedergebrannt. Der Schaden beträgt 400000 M., wovon nur etwa 100000 M. durch Versicherung gedeckt sind.

— Die Cholera ist in besorgniß-erregender Weise in Konstantinopel ausgebrochen.

— Arges Schneewetter besteht neuerdings in der Riviera. In San Remo liegt der Schnee 10 Centimeter hoch, seit vielen Jahren ist dergleichen nicht vorgekommen. Auch in Bordighera, Ventimiglia, Mentone, Monte Carlo und Nizza schneit es heftig.

— Frau Joniaux, die zum Tode verurtheilte Doppelmörderin, hat gegen das Urtheil Berufung wegen eines Formfehlers eingelegt.

— Der langgesuchte Raubmörder Josef Kogler, der in Böhmen und Sachsen zahlreiche Verbrechen verübte, u. a. im Sommer auf dem Dvblin den Ueberfall auf Sommerfrischer, soll sich, nach der Reichens. Zig., in Algier bei der französischen Fremdenlegation unter dem falschen Namen Gimpel befinden. Als er Entdeckung fürchtete, suchte er fahnenflüchtig zu werden, wurde aber gefangen und zu zwei Jahren Festung verurtheilt. Oesterreich soll einen Auslieferungsantrag gestellt haben.

— Sehr natürlich. „Wie kommt es, Karl, daß Dich Dein Vater so prügelt?“ — „Nun, er ist doch stärker als ich!“

Verantwortlicher Redacteur: Karl Vanger in Gränberg.

Druck u. Verlag von W. Leubsohn in Gränberg i. Schl.